

Kathedrale Chur



Amédée Grab
Bischof von Chur

Geben und Nehmen

Weihnachten ist eine Zeit der Einkehr und der Besinnung. Es ist auch die Zeit des Schenkens, der Ursprung findet sich in der Weihnachtsgeschichte. Nach wie vor ist es eine schöne Geste, einem nahe stehenden Menschen eine Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Wer etwas gibt, sollte dies von Herzen tun.

Unsere Kathedrale ist in den vergangenen Jahren von Ihnen – liebe Spenderinnen und Spender – grosszügig beschenkt worden. Was sie uns nach Abschluss der umfassenden Restaurierung zurückgeben wird, ist eine neu gewonnene Schönheit und kraftvolle Spiritualität. Die gesammelten Gelder reichen heute beinahe aus, um die absehbaren Restaurierungskosten der Kathedrale zu decken. Jeder Franken, den wir darüber hinaus erhalten werden, wird in die weiterführende Pflege und den Erhalt des Bauwerkes und seiner Kulturgüter fliessen. Damit beschenken wir nicht nur uns selbst, sondern auch unsere Kinder.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für Ihre Unterstützung und verbleibe mit bischöflichem Segen und Gruss

Die Grabmäler der Kathedrale

Kaum ein anderes Gotteshaus im Alpenraum weist eine solch grosse Anzahl von Grabdenkmälern auf wie die Kathedrale in Chur. Über 80 Grabtafeln und -platten finden sich im Inneren des Bauwerks und entlang seiner Aussenmauern. Neben kirchlichen Würdenträgern wurden bis ins frühe 19. Jahrhundert auch zahlreiche der Kirche nahe stehende Personen in der Kathedrale bestattet. Die Vielfalt der gut erhaltenen Grabdenkmäler ist ein unschätzbare Dokument der Kirchen- und Kulturgeschichte des Kantons Graubünden seit dem Mittelalter.

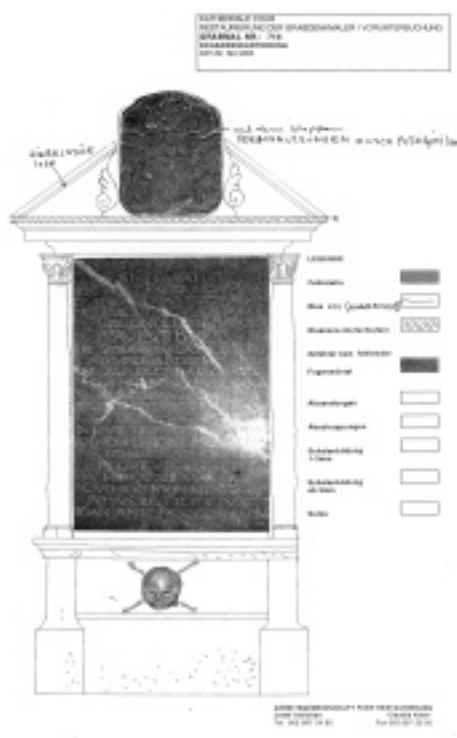
Bündner Freiheitskämpfer

Einer der bekanntesten Namen, der sich mit Wappen und Inschrift auf einer der Grabplatten finden lässt, ist der des Bündner Freiheitskämpfers Jörg Jenatsch. Ursprünglich reformierter Pfarrer in Scharans und später im Veltlin, vertauschte er nach dem Aufstand der Veltliner gegen die reformierten Bündner die Bibel mit dem Schwert und kämpfte einmal unter venezianischer, ein anderes Mal unter französischer Flagge. 1624/25 nahm er an der Rückeroberung seiner Heimat teil, welche die Franzosen nach dem Sieg den Bündnern jedoch nicht zurückgeben wollten. Ohne seine Familie konvertierte Jörg Jenatsch 1635 zum Katholizismus. 1637 befahl er den Aufstand, der zur Vertreibung der Franzosen führte. 1639 kam er unter nicht restlos geklärten Umständen in einer Fastnachtsnacht in einem Churer Gasthaus ums Leben. Berühmtheit erlangte sein Name vor allem durch Conrad Ferdinand Meyers Roman «Jürg Jenatsch», der ihn zu einer heroischen Figur und Allegorie



Eine von über 80 Grabplatten und Epitaphien, die in der Kathedrale Chur zu finden sind.

des bündnerischen Freiheits- und Unabhängigkeitsstrebens stilisierte. Die Grabtafel diente ursprünglich als Abdeckung der Grabstätte und zeigt deutliche Abnutzungsspuren, die Schrift ist nur noch schwach lesbar. Sie wird im Rahmen der laufenden Konservierungsmassnahmen gefestigt.



Oben die Schadensskizze, links das fertig restaurierte Grabdenkmal einer der Kirche nahe stehenden Bündner Familie.

Vielfältige Stilrichtungen

Insgesamt sind die Grabplatten und -tafeln in der Kathedrale Chur aus unterschiedlichsten Materialien geschaffen und folgen dem Stil ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Da sind zum einen schwere Scalärplatten mit schmucklosen, eingemeisselten Worten. Da sind andererseits in Marmorfassung bemalte Scaläratafeln oder polierte, schwarz glänzende Platten aus Malmkalk. Beide Materialien erschienen durch die Behandlung hochwertiger, als sie dies in Wirklichkeit waren. Wer wohlhabender war, der (oder dessen Nachkommen) gab ein Grabmal aus Marmor oder sogar Alabaster in Auftrag, liess Verzierungen und manchmal auch einen Totenschädel als Symbol der Sterblichkeit und des Sündenfalls anbringen. Die Inschriften wurden eingemeisselt und vergoldet oder farblich gefasst. Bei einem Grabmal wurde die Inschrift mit einem Schmelzkitt aus Harz (Kolophonium), Wachs und Pigmenten aufgefüllt.

Veränderte Standorte

Viele der heute an den Seitenwänden der Kathedrale aufgereihten Grabdenkmäler und -platten befinden sich nicht mehr an ihrem ursprünglichen Standort. Sie deckten

bis ins 19. Jahrhundert den Boden der Kathedrale und wurden erst nachträglich an den Wänden platziert. Zudem hatte sich die Nutzung des Kirchenraums im Verlaufe der Jahrhunderte mehrmals verändert. Die Volkskirche beschränkte sich im 17./18. Jahrhundert beispielsweise auf den Bereich nahe dem Hauptportal. Je nach Platzbedarf und Nutzung des Kirchenraums war so manche Grabplatte oder manches Grabdenkmal also schon in früheren Zeiten umplatziert worden.

Schutz des heutigen Charakters

Die Restaurierungsarbeiten wurden äusserst sorgfältig vorbereitet. Nach einer ausführlichen Voruntersuchung jedes Grabmals

Materialien

Scalärastein: Ein aus dem Scaläratobel bei Trimmis stammender Schieferstein, der für den Bau der Kathedrale verwendet wurde (Westfassade, Boden- und Grabplatten, Säulenbündel, Kapitelle, romanische Plastiken).

Marmor: Ein harter, glänzender Stein, der fast immer einen weissen Grundton aufweist. In der Kathedrale befinden sich mehrere Marmorgrabdenkmäler.

Alabaster: Ein Gipsgestein, das sich für feinere Steinmetz- und Bildhauerarbeiten eignet. Er lässt sich gut polieren und besitzt eine grosse Lichtdurchlässigkeit. Nur ein Grabdenkmal in der Kathedrale ist vollumfänglich aus Alabaster gefertigt, andere sind mit Alabaster verziert.

Kalkstein: In der Kathedrale wurden sehr viele polierfähige Kalksteine verwendet – im Volksmund wurden diese auch oft als Marmor bezeichnet.

dokumentierte das Restauratorenteam Josef Ineichen und Claudia Knerr sämtliche notwendigen und möglichen Restaurierungsmassnahmen. Entsprechend dem Entscheid der Baukommission konzentrierten sich die folgenden Restaurierungsarbeiten auf die Reinigung und Sicherung (also das Festigen mürber, absandender Steinpartien, das Hinterfüllen von Schalen und Hohlräumen im Stein, das Befestigen bereits loser Teile oder die Oberflächenbehandlung z.B. mit Bienenwachs) und somit die dauerhafte Erhaltung des heutigen Zustandes der Grabdenkmäler. Ergänzungen wurden nur dort angebracht, wo dies die Stabilität der Substanz erhöhte und die Lesbarkeit des Grabdenkmals wesentlich verbesserte.



Der Alabaster dieses Grabdenkmals erhält durch eine Politur mit Bienenwachs seinen leichten, ursprünglichen Glanz zurück.

Terminkalender

Die Menschen im Hintergrund

Claudia Knerr und Josef Ineichen
Arbeitsgemeinschaft für Restaurierung

Im Juli 2003 wurden die beiden Spezialisten, die bereits seit 1997 zusammenarbeiten, mit den Voruntersuchungen der Grabplatten und -denkmäler in der Kathedrale Chur beauftragt. Nachdem ein umfassender Massnahmenplan ausgearbeitet war, begannen sie knapp ein Jahr später mit den Konservierungsarbeiten, die voraussichtlich noch bis Ende 2006 dauern werden.



Die Saarländerin Claudia Knerr absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung zum Steinmetz sowie zur Steinbildhauerin mit Fachgebiet Restaurierung. Nach einem Studium der Bildenden

Kunst und einem Zweitstudium in Denkmalpflege machte sie sich 1997 im Bereich Beratung, Voruntersuchungen und Ausführung von Restaurierungen selbstständig. Neben Ihrer Tätigkeit unterrichtet Claudia Knerr an verschiedenen Fachinstitutionen in Deutschland.



Josef Ineichen arbeitete nach seiner Steinmetzlehre in verschiedenen Künstlerateliers im In- und Ausland mit, bevor er sein eigenes Atelier für Restaurierungsarbeiten in Rapperswil

gründete. Seit 1992 ist er Mitglied des Arbeitskreises Natursteinsanierung der WTA (Wissenschaftlich-Technische Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung). Josef Ineichen gibt sein Wissen regelmässig in verschiedenen Fachbeiträgen und Vorträgen im In- und Ausland weiter. Bevor er mit den Arbeiten an den Grabdenkmälern begann, hatte er bereits die aufwändigen Restaurierungsarbeiten an der Westfassade der Kathedrale Chur geleitet.

Restaurierungsarbeiten

- Konservierung/Restaurierung der beweglichen Ausstattungsobjekte in den Ateliers der Restauratoren
- Konservierung/Restaurierung der mittelalterlichen Wandmalereien (Waltensburger- und Rhäzünsermeister) im nördlichen Seitenschiff, Westjoch
- Konservierung/Restaurierung der Gewölbemalerei im Mittel- und Ostjoch des nördlichen Seitenschiffs
- Konservierung der Grabdenkmäler, 3./4. Teil

- Stuckrestaurierung hintere Krypta
- Schreinerarbeiten Emporenausbau
- Herstellen der Kirchenbänke, Werkstattarbeit
- Installation der Beleuchtung
- Krypta-Abschluss in Bronze
- Einbau Volksaltar-Podest
- Steinmetzarbeiten für die liturgischen Orte
- Vorbereitung Konservierung der Churer Todesbilder
- Bau der Domorgel, Werkstattarbeit

Kleiner Friedhof mit langer Geschichte

Seitlich des Hauptportals der Kathedrale befinden sich die Umfassungsmauern eines kleinen Friedhofes, auf dem archäologische Ausgrabungen neue Erkenntnisse zu Tage gefördert haben.

Im Mittelalter wurden Gläubige auf den Friedhöfen der Churer Pfarrkirche St. Martin und des Klosters St. Nicolai begraben. Privilegierte Personen fanden hingegen in Gräften und Erdgräbern im Inneren der Kathedrale sowie in den Kreuzgängen der Churer Klöster ihre letzte Ruhe. Bestattungen im Bereich des Kathedralenportals waren zudem offenbar bestimmten Ständen vorbehalten.

Nach der Reformation dürfte der bis anhin kleine Friedhof vor dem Kathedralenportal stark an Bedeutung gewonnen haben, denn in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts ging die Pfarrkirche St. Martin samt Friedhof an die Reformierten über, das Konvent bei St. Nicolai wurde etwas später aufgehoben. Für die Totenruhe der verbliebenen Altgläubigen musste Ersatz geschaffen werden. Ausgrabungen von Skeletten von Menschen beiderlei Geschlechts und jeglichen Sterbealters, also auch von Säuglingen und Kindern, deuten darauf hin, dass der Platz vor dem Hauptportal der Kathedrale eine Zeit lang auch als Volksfriedhof genutzt wurde. Wie lange dieser bestand, ist allerdings noch unklar.

Fest steht, dass seit der napoleonischen Zeit für alle bisher Privilegierten und auch kirchliche Würdenträger ausserhalb der Kirche ein Begräbnisplatz gefunden werden musste. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert dient der erneut verkleinerte Friedhof neben dem Kathedralenportal ausschliesslich als Ruhestätte der Bischöfe und Domherren des Bistums Chur.



Holzschnitt um 1550: An der Westfassade ist ein Pultdach dargestellt. Auf einem kleinen Friedhof, der sich davor befand, wurden bis ins Spätmittelalter Personen bestattet, die eine besondere Wertschätzung genossen.

Neuer Glanz für das Chorgestühl

Die ältesten Bestandteile der «thumbherren stüel», des Chorgestühls der Domherren, sind schätzungsweise mehr als 600 Jahre alt. Die überwiegend aus Eichenholz gefertigten Chorstühle vereinen Schnitzereien aus Früh- und Spätgotik sowie Ergänzungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Seit dem Spätsommer 2005 steht das frisch restaurierte Chorgestühl wieder an seinem bisherigen Platz im Presbyterium der Kathedrale.

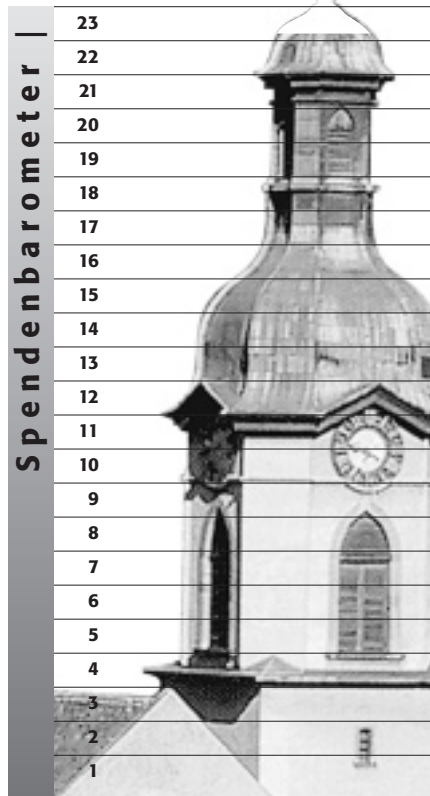
Das ursprünglich zweireihig konzipierte Gestühl war nach 1910 auf drei Reihen erweitert worden, um dem gestiegenen Platzbedarf der Domherren gerecht zu werden. Mit der kürzlich abgeschlossenen Restaurierung wurde wieder der ursprüngliche

Zustand hergestellt, die nunmehr 34 Sitze verteilen sich wieder auf zwei Bankreihen.

In Anbetracht seines Alters war das Chorgestühl insgesamt in einem recht guten Zustand. Die Restaurierungsmassnahmen konzentrierten sich daher vor allem auf die Oberflächenbehandlung und die Ausbesserung von Schäden. Sehr wichtig war Jörg Magener und seinem Restauratorenteam dabei eine grösstmögliche Authentizität mit den Techniken und Materialien von damals. Die alte, noch vorhandene Substanz der Wachs Oberfläche wurde mit Hilfe einer Wärmelampe aus den Holzporen herausgeschwitzt. Anschliessend wurde die Oberfläche mit dem vorhandenen Wachs wieder auffrottiert. Auf diese Weise musste nur sehr wenig neues Wachs aufgetragen werden, um den ursprünglichen, matten Glanz des Chorgestühls wiederherzustellen.

Vorsichtig werden die geschnitzten Köpfe an den Seitenteilen der einzelnen Sitzreihen mit einer milden Seifenlauge gereinigt.

Der Churer Stadtpräsident Christian Boner zeigte sich beeindruckt von den weit vorgeschrittenen Restaurierungsarbeiten. Wenn die Kathedrale im Jahr 2007 wieder der Churer Bevölkerung zugänglich sein wird, hofft er, werden das Gotteshaus und der Hofplatz zu einem Treffpunkt für Jung und Alt. Die Stadt Chur hat rund 1.5 Millionen Franken zur Restaurierung der Kathedrale beigesteuert.



Wenn ein Haus gebaut ist, so bedarf es dauernder Pflege und Unterhalts. Ebenso die Kathedrale Chur. Noch fehlen schätzungsweise 800 000 Franken, um die Restaurierung vollumfänglich abzusichern. Jeder Spendenfranken, der nach der Begleichung aller Restaurierungskosten verbleibt, soll in einen besonderen Fonds fliessen. Dieser bildet den Grundstock für die Finanzierung des künftigen Unterhalts der Kathedrale. Nur so können die Resultate der heutigen Restaurierung nachhaltig bewahrt werden.

Kontakte/Impressum

Kathedralstiftung der Diözese Chur
Hof 19, 7000 Chur
Telefon 081 258 60 00, Fax 081 258 60 01
www.bistum-chur.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank
BC 774 oder Postcheck-Konto 70-216-5
z.G. CK 412.259.300
Kathedralstiftung der Diözese Chur

Gesamtleitung

Christoph Casetti, Telefon 081 258 60 74
casetti@bistum-chur.ch

Projektleitung

Hugo Hafner, Telefon 081 258 60 50
hafner@bistum-chur.ch

Redaktion

Sabelus Public Relations, Rüslikon

Gestaltung

Die Drucksache, Hildegard Kessler, Zürich

Druck

Südostschweiz Mediengruppe AG, Chur